

# Hirschberger Tageblatt.

Verlag von Geisler & Soe. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mf. pro Quartal (Auswendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mf. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfsämtige Petition oder deren Raum 15 Pf., Reklamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrablagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Wismar, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Bösenhain, Schönau, Lüben, Greiffenberg und Friedeberg a. O. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen.

Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Redaktion: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghaus) 1. Etage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghaus) parterre.

Nr. 120.

Hirschberg i. Schl., Freitag, den 23. August

1889.

Für den Monat  
**September**  
 kostet das  
**Hirschberger Tageblatt**  
**50 Pfennige.**  
Bestellungen nehmen alle kaiserl. Postanstalten, die Expedition und deren Commanditen entgegen.

## Rußland und der Friedensbund.

Die russische Presse hat den Besuch des Kaisers von Österreich in Berlin zum Theil mit sauerfüßer Miene, zum Theil mit offener Feindseligkeit behandelt. Zur ersten Kategorie gehört der zu Brüssel als internationales Journal erscheinende russisch-offiziöse Nord. Das genannte Blatt hält es für besonders beachtenswerth, daß die Presse Deutschlands und Österreich-Ungarns der Kaiserbegegnung in Berlin eine wesentlich friedliche Tragweite gegeben habe. Daran ist in der That garnichts Auffälliges, auffällig wäre nur das Gegentheil gewesen. Der Zweck des Dreibundes ist die Erhaltung des europäischen Friedens und je herzlicher und inniger die Beziehungen zwischen den Monarchen, Regierungen und Völkern der drei Reiche sind, desto begründeter ist die Aussicht, daß der erwähnte Zweck erreicht werden wird. Der Nord findet, man könne übrigens nicht sehr erbaut von der Sprache der deutschen und österreichisch-ungarischen Presse sein, wenn man sehe, wie sie der Wahrheit zuwider den Mächten, welche der Friedensliga nicht angehören, kriegerische Neigungen zuschreiben; die in dieser Beziehung verbreiteten Fälschungen ließen die Aufrichtigkeit der friedlichen Versicherungen, die sie Namens der deutsch-österreichischen Allianz abgeben, in einem zweifelhaften Lichte erscheinen. Ehrlicher Weise kann nur derjenige die Existenz kriegerischer Neigungen in Frankreich und Rußland in Abrede stellen, der völlig blind und taub gegenüber den Vorgängen in jenen Ländern ist. Der Nord setzt eine geradezu polizeiwidrige Ignoranz bei seinen Lesern voraus, wenn er über die Kriegstreibereien der französischen Chauvinisten und der russischen Panslavisten stillschweigend hinweggeht, als ob diese damit aus den Tafeln der Zeitgeschichte weggewischt werden könnten. Der Prozeß gegen Boulanger und die im Verlaufe des selben gemachten Enttäuschungen haben uns wiederholt gezeigt, was wir von Frankreich zu erwarten haben, und welche Gefahr uns von dort droht. Was Rußland angeht, so braucht nur auf die Sprache der panslavistischen Presse hingewiesen zu werden, sowie auf die Verbrüderung, der man dort auf Schritt und Tritt für das revanchelustige Frankreich begegnet. Angeichts der offenen Drohungen, von denen die französische wie russische Presse wimmelt, ist es wirklich sehr kühn, wenn der Nord die Existenz kriegerischer Neigungen in Frankreich und Rußland rundweg in Abrede stellt. Der Nord will schließlich so freundlich sein, zuzugestehen, daß bei der letzten Kaiserzusammenkunft nichts ausgemacht worden ist, was geeignet wäre, die allgemeine Ruhe zu gefährden, und daß die Erhaltung derselben für lange Zeit gesichert ist. Dieses Zugeständniß ist immerhin werthvoll. Es nimmt demjenigen, der es zu machen sich genötigt sieht, den Vorwand, das centraleuropäische Bündnis als eine Quelle der Besorgnisse zu betrachten.

## Tageschau.

### Unser Kaiserpaar in Straßburg.

Im Anschluß an unsere früheren Mittheilungen so wie zur Ergänzung unserer bisherigen Drahtberichte, bringen wir nachfolgende zusammenhängende Schilderung über den Besuch unseres Kaiserpaars in den Reichslanden. Der Kaiser und die Kaiserin, der Großherzog von Baden, der Chef des Generalstabes, Graf Waldersee,

der Kriegsminister-General Verdy du Vernois und daß übrige Gefolge kamen am Dienstag Nachmittag 5 $\frac{1}{4}$  Uhr bei schönstem Wetter unter Kanonendonner und Glockengeläute in Straßburg an. Am Bahnhofe wurden die Herrschaften vom Statthalter Fürsten Hohenlohe und dessen Familie, dem Staatssekretär von Puttkamer, dem Bezirkspresidenten von Stachau und dem Bürgermeister Baeck empfangen. Eine kombinierte Compagnie von Sachsen und Württembergern war auf dem Bahnhofe aufgestellt; die Generalität stand auf dem rechten Flügel. Der Großherzog stieg zuerst aus dem Zuge und stellte sich in seiner Eigenschaft als Inspecteur des Armeecorps gleichfalls am rechten Flügel der Compagnie auf. Die Majestäten begrüßten die Anwesenden huldvoll, die Fürstin Hohenlohe und die Prinzessin Elisabeth überreichten den Majestäten Blumensträuße. Nachdem der Kaiser die Front der Ehrencompagnie abgeschritten hatte, verließen die Majestäten den Bahnhof unter dem endlosen Jubel der nach Zehntausenden zählenden Menge, welche im Laufe des Tages vom Lande hereingekommen war. Die ganze Bevölkerung Straßburgs war in den Straßen und an den Fenstern versammelt. 80 Vereine mit 4000 Mitgliedern, welche Fahnen trugen, die Schulen und die Feuerwehr bildeten Spalier. Die Majestäten begaben sich in vierzähligen Wagen, von Ulanen escortirt, nach dem Kaiserlichen Palast. Auf dem ganzen Wege bis zum Kaiserpalast wurden sie mit Begeisterung begrüßt. Auf dem Broglieplatz hatten auf zwei Tribünen die Bürgermeister aus dem ganzen Elsaß und 400 Landmädchen in heimathlicher Tracht Platz genommen. Außerdem war dort die deutsche Studentenschaft der Kaiser Wilhelm-Universität aufgestellt. In der Nähe des Kaiserpalastes nahmen die Majestäten die Begrüßung der Bürgermeister und der 400 Landmädchen in Landestracht entgegen. Darauf geleitete der Kaiser die Kaiserin in den Palast, trat dann wieder heraus und nahm die Parade über die Ehrencompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 99 und über die Escadron des Ulanen-Regiments Nr. 15 ab. Im Palast fand die Vorstellung der Spitzen der Militär- und Civilbehörden, sowie des Staatsraths, des Landesausschusses, der Mitglieder des Bezirkstages und des Gemeinderathes statt. Es waren sämtliche Beamten bis zum Rang vierter Classe einschließlich erschienen. Zu der alsdann folgenden kleinen Tafel hatten der Statthalter nebst Gemahlin, sowie die auf dem Bahnhofe zum Empfang befahlten Personen Einladungen erhalten. Der Kaiser verweilte längere Zeit auf der Rampe des Kaiserpalastes, wo ihm die endlosen Jubelrufe der zahllosen Volksmenge, welche nicht vom Platze weichen wollte, entgegen tönten. Das Wetter war herrlich. Am Abend fand bei den Majestäten großer Empfang statt. Man bemerkte hier u. A. den Präsidenten des Landesausschusses, Schlesinger, den Reichstagsabgeordneten Petri, die beiden Barone Born von Bulach, Graf Dürkheim, Bischof Stumpf und den Präsidenten des evangelischen Consistoriums Petri. Auch die Damen der eingeladenen Herren nahmen am Empfang Theil. Den glänzenden Abschluß des Tages bildete ein großer Zapfenstreich und Lampionzug. Bis in die späte Abendstunde wogte, wie schon telegraphisch berichtet wurde, eine zahllose Menschenmenge vor dem Kaiserpalast und in den benachbarten Straßen auf und ab und brachte den Majestäten, die sich wiederholt auf dem Balkon zeigten, durch begeisterte Zurufe und Absingen der „Wacht am Rhein“ stürmische Huldigungen dar. — Der Kaiser hat sich, wie wir ebenfalls durch Drahtbericht mitteilten, über den ebenso großartigen wie herzlichen Empfang sehr anerkennend geäußert und den Bürgermeister Baeck beauftragt, der Bevölkerung seinen kaiserlichen Dank auszusprechen. — Am Mittwoch Morgen gegen 9 Uhr fuhr der Kaiser mit dem Großherzog von Baden zur Parade; zehn Minuten später folgte die Kaiserin in vierzähligen Wagen. Die Parade verließ auf das Glänzendste. Eine zahllose Menschenmasse, welche schon seit dem Morgen-

grauen auf das Paradesfeld hinausgezogen war, wohnte derselben bei; die Kriegervereine waren vor der Tribune aufgestellt. Um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr fuhr die Kaiserin zurück, um 12 Uhr verließ der Kaiser, welcher die Uniform des Gardes du Corps-Regiments trug, das Paradesfeld. Er ritt an der Spitze der Fahnencompagnie, umgeben von glänzendem Gefolge, im Schritt durch die Straßen, überall mit Begeisterung begrüßt. — Sämtliche Blätter widmen dem kaiserlichen Besuch überaus warme Artikel. — Die Parade commandirte Generalleutnant Kühne, Commandeur der 31. Division; das erste Treffen führte Generalmajor von Götz (33. Division), das zweite Generalmajor von Kleist. — Am Freitag Vormittag 8 $\frac{1}{2}$  Uhr gedenken Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Straßburg mittelst Sonderzuges wieder zu verlassen und ihre Reise nach Meß fortzusetzen, um dasselbst bereits um 11 Uhr Vormittags einzutreffen. Dieselben werden im Bezirkspräsidium Wohnung nehmen. In Meß gedenken der Kaiser und die Kaiserin nur bis zum Abend zu verbleiben und dann von dort um 11 Uhr 30 Minuten vom Hauptbahnhofe aus nach Münster weiter zu reisen, woselbst die Ankunft am Sonnabend Vormittag etwa um 9 Uhr erfolgen dürfte.

### Von der Balkanhalbinsel.

Auf Wunsch der serbischen Regenschaft hat König Alexander folgendes Telegramm an seine Mutter, die Königin Natalie, nach Salta in der Krim gerichtet: "Die Regenschaft schlägt eine Zusammenkunft mit mir vor, welche Dich befriedigen soll und mir sehr behagt. Ich bitte Dich, dieselbe anzunehmen und mir so das Vergnügen des Wiedersehens zu verschaffen." Darauf kam von Natalie nachstehende Drahtantwort: "Wenn Du nicht hierherkommen kannst, so werde ich Ende nächster Woche nach Belgrad abreisen. Ich umarme Dich." — Die Regenschaft hat durch den Gesandten Simic eine Mittheilung nachstehenden Inhalts an die Königin gelangen lassen: Die Königin möge auf die ihr gestellten Bedingungen bezüglich der Zusammenkunft mit König Alexander außer Landes eingehen, da sonst, im Falle dieselbe wirklich nach Belgrad kommen sollte, keinerlei amtlicher Empfang stattfinden und überdies auch das Königliche Schloß zum Empfange der Königlichen Mutter nicht bereitstehen wird. Auch dürfte während dieser ganzen Zeit der Königin eine Zusammenkunft mit dem jungen König nicht geboten werden, vielmehr wird König Alexander jedes Zusammentreffen mit der Königin zu vermeiden trachten. Auf diese durch den Gesandten an die Königin Natalie gestellte Aufforderung ist keinerlei Antwort eingelangt, doch befürchtet man, die Königin werde bei ihrer Absicht, nach Belgrad zu kommen und eine Zusammenkunft zu erzwingen, beharren. Die Freunde der Königin verbreiten die Nachricht, die Königin werde ganz zuverlässig erscheinen, dagegen glauben die Anhänger der Regentin, es werde den Vorstellungen der Letzteren sowie dem Einschreiten des Ministerpräsidenten gelingen, die Königin von ihrem Vorhaben abzuhalten. Es ist zweifelhaft, ob diese Bemühungen zum Ziele führen werden. König Milan scheint, wenn die Königin tatsächlich nach Belgrad kommt, sehr ernste Maßnahmen ergreifen zu wollen. Nach den neuesten Nachrichten empfing der Ministerpräsident Gruitsch eine Drahtmeldung der Königin Natalie, in welcher diese anzeigte, sie verschiebe wegen Unpäßlichkeit die Reise nach Serbien. Die wahre Ursache der Verschiebung dürfte aber darin liegen, daß die Königin dem dringenden Anrathen der Minister nachgegeben hat, nicht früher nach Serbien zu kommen, bis sie die Bedingungen des Erklings angenommen hat, um so jeden öffentlichen Scandal zwischen ihr und Milan zu vermeiden.

### Der Aufstand in China.

Aus dem Innern der Provinz Fuhkiien kommen recht unruhigende Nachrichten. Gegen Mitte vorigen Mo-

nats langte an der Grenzstation von Fuuki und Kiangsi eine erhebliche Anzahl von Eingeborenen in Booten an. Auf die Frage des Commandanten der Station, was die Ursache ihres Zuges sei, erwiderten sie, daß sie gekommen wären, um den durch Fuukinesen verursachten Tod mehrerer ihrer Landsleute im vergangenen Jahre zu rächen. Obgleich sie Bittschriften in Betreff der Angelegenheit an die hohen Provinzialbehörden geschickt hätten, um die Sache zu schlichten, so sei ihrem Ersuchen bisher kein Gehör geschenkt worden. Kurze Zeit darauf langte ebenfalls in Booten eine weitere Anzahl von Eingeborenen, die entlassene Hunan-Soldaten sein sollten, an der Grenzstation an, und schlossen sich der ersten Partie an. Alle waren mit fremden Waffen bewaffnet. Nun wurde die Standarte der Rebellion entfaltet. Hunderte von Banditen, die in der Umgegend hausten, verbanden sich mit den Aufrührern und die in der Umgegend liegenden Dörfer wurden geplündert. Männer, Frauen und Kinder wurden hingeschlachtet und viel bewegliches Eigentum mutwillig zerstört. Die Zahl der Aufständischen wuchs inzwischen auf 12 000 heran, die, letzten Nachrichten zu Folge, auf die in Fuuki gelegenen reichen Theedistrikte losmarschieren. Der Gouverneur von Fuuki hat 6 Regimenter, jedes zu 500 Mann, gegen die Insurgenten abgeschickt, die von General Sun, der sich 1884 in den Kämpfen gegen die Franzosen in Tamsui (Formosa) so tapfer benahm, commandiert werden. Es besagt eine Nachricht vom 29. Juni, daß ein weiterer Angriff von Seiten der Aufständischen stattgefunden hätte, wobei 400 Personen getötet worden wären, darunter mehrere Frauen und Kinder. Die Truppen scheinen demnach noch nicht auf die Insurgenten gestoßen zu sein.

## Deutsches Reich.

Berlin, den 21. August.

— Auf der am Dienstag Morgen bei Karlsruhe abgehaltenen Pürsche erlegte Sc. Maj. der Kaiser 2 Rothirsche und 9 Damhirsche.

— Sc. Maj. der Kaiser wird in Meß im Auftrage des Königs der Niederlande von dem luxemburgischen Staatsminister Eyschen begrüßt werden.

— Sc. Maj. der Kaiser hat dem neuerbauten Reichspostdampfer „Kaiser Wilhelm II.“ sein Bildnis als Pathengeschenk überweisen lassen.

— Wiederholte ist von einem Besuch Sr. Maj. des Kaisers in Constantinopel die Rede gewesen und es sind daran auch bereits die kühnsten Combinationen geknüpft worden. In London will man jetzt wissen, Kaiser Wilhelm werde den Sultan Abdul Hamid in der ersten Hälfte des October besuchen. Zunächst werde er dem Könige von Rumänien einen Besuch abstatten und sich dann von Bukarest nach Constantinopel begeben, wo er mit dem Kronprinzen von Griechenland zusammentreffen werde.

— Von einer bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Margarethe von Preußen, jüngsten Schwester unseres Kaisers, mit dem Erbprinzen von Nassau ist in den Hofkreisen Berlins absolut nichts bekannt.

— Die Nachricht von der Verlobung der Prinzessin Victoria von Wales mit dem Erbprinzen Hohenlohe-Langenburg wird vom Schwab. Merkur als müßige Errfung bezeichnet.

— Dem Könige von Sachsen ist eine von 600 Unterschriften bedeckte Petition um Begnadigung des Musikdirectors Trenckler überreicht worden. (Der letztere war wegen unbefugter Annahme von Geschenken zu Festungsstrafe verurtheilt.)

— Der Schah von Persien hat München verlassen und sich nach Wien begeben.

— Der Rücktritt des österreichischen Botschafters am Berliner Hofe, Grafen Széchenyi, den dieser Tage Wiener Blätter in Aussicht stellten, ist vorerst nicht zu erwarten.

— Von dem Attaché bei der deutschen Botschaft zu Wien, von Kapferr, wurde gestern, am Geburtstage des Kronprinzen Rudolph, im Auftrage des Kaisers Wilhelm ein großer prächtiger Krantz, der aus Blumen, Lorbeer- und Palmenblättern besteht und mit einer schwarzen weißen Schleife verziert ist, am Sarge des Kronprinzen in der Kapuzinergruft niedergelegt.

— Der Leibarzt des Kaisers von Russland, Professor Dr. Brotkin, ist in Berlin eingetroffen.

— Für die Ersatzwahl im Landtagswahlkreise Flensburg ist der Hofbesitzer Struve auf Klein-Adelsbylund bei Flensburg als Kandidat in Vorschlag gebracht worden. In der Stadt Flensburg wird die Candidatur des Reichstagsabgeordneten Landgerichtsrath Gottburgsen befürwortet.

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Halbamtlich wird aus Pest verlautbart, daß in den ersten zehn Augusttagen auf den ungarischen Staatsbahnen 307 729 Reisende zum

Zonentarif befördert worden seien, und daß 189 000 Gulden mehr als in der entsprechenden Vorjahrszeit vereinnahmt wurden. — Der Lottoschwindler Farkas hat bisher jede Auskunft über den Verbleib der noch nicht zu Stande gebrachten 240 000 Gulden verweigert. Auf Befragen erklärte er, er habe sie Consorten, die sich an dem Einfall von 1600 Gulden betheiligt haben, übergeben. Auf die Frage, wer diese Consorten seien, erwiderte er, sie sind mir unbekannt.

**Frankreich.** Der Kriegsminister Freycinet theilte dem Ministerrath das Resultat der Untersuchung gegen die in die boulangistischen Umtriebe verwickelten Militärpersonen mit. Danach haben sich von dem stehenden Heer, welches 26 000 Offiziere zählt, 59 Offiziere an Schritten betheiligt, welche einen politischen Charakter tragen und werden der Gegenstand entsprechender Strafmaßregeln sein. 22 Offiziere der Territorial-Armee sind ihrer Stellung enthoben, 21 Unteroffiziere des stehenden Heeres, bez. der Reserve, sind degradirt, versetzt oder mit Gefängnis bestraft worden. Acht Gendarmen wurden entlassen, ein Civilbeamter des Kriegsministeriums wurde aus seinem Amt entfernt. Als Termin für die allgemeinen Wahlen wird jetzt der 29. September genannt.

**England.** Der Aufstand der Dokarbeiter und Schiffslader in England hat schwere Nachtheile für den Verkehr im Gefolge. Die Schiffsfahrt wird dadurch gänzlich gelähmt, so daß die Reder, falls es ihnen nicht gelingt, Ersatzkräfte heranzuziehen, genötigt sein werden, die Forderungen der Aufständigen zu bewilligen, die auch als durchaus nicht übertrieben bezeichnet werden. Letztere beanspruchen eine Lohnherhöhung von 5 d auf 6 d (20 auf 24 Pf.) pro Stunde und 8 d (32 Pf.) pro Stunde für Nachtarbeit und Überzeit. Da die armen Leute nur unregelmäßig, durchschnittlich etwa drei Stunden pro Tag, beschäftigt sind, kann ihre Forderung kaum als übertrieben gelten.

**Rußland.** In Petersburger diplomatischen Kreisen hat die plötzliche Abreise des portugiesischen Gesandten Baron de Santos großes Aufsehen hervorgerufen. Der Gesandte, dessen Abberufung, wie es hieß, in naher Aussicht stand, war unlängst erst von einem längeren Urlaub zurückgekehrt und hatte seine Rückkehr beim Hofmarschallamt anmelden lassen, sodass zum Festmahl anlässlich der neulichen Hochzeitsfeier der montenegrinischen Prinzessin mit dem Großfürsten Peter für ihn ein Platz offen gelassen und auch ein Wagen bereit gehalten wurde. Aber Baron Santos erschien nicht, ließ sich auch nicht entschuldigen, und plötzlich erfuhr man, daß er wieder abgereist sei, und zwar ohne die Absicht, zurückzukehren; denn er hat Demand mit dem Verkauf seiner gesammelten Einrichtung beauftragt. Selbst seine vertrauten langjährigen Bekannten im diplomatischen Corps, auch der spanische Gesandte, Marquis de Campo Sagrado, in dessen Hause Baron Santos ganz wie in seinem eigenen verkehrte, hatten keine Ahnung von dessen Entschluß.

**Türkei.** Der türkische Botschafter Photiades in Rom wurde abgerufen, weil er wiederholten Aufforderungen des Sultans, den Gouverneurposten auf Creta wieder zu übernehmen, nicht Folge leistete. Aus Constantinopel wird gemeldet, daß die Einwohner von 15 insurgenzen Dörfern auf Creta ihre Unterwerfung angekündigt haben unter der Bedingung, daß ihnen Freiheit, Leben und Eigentum gesichert werden. Schairi Pascha versprach ihnen völlige Amnestie, worauf die Dörfler zu ihrer friedlichen Beschäftigung zurückkehrten. Die Sicherheit ist in der Umgebung von Canea hergestellt und die Bewohner der umliegenden Ortschaften sind nach Niederlegung der Waffen in ihre Heimat zurückgekehrt. Das französische Kriegsschiff, welches sich in den Gewässern von Creta befand, hat die Insel verlassen, nachdem es constatirt hatte, daß seine Landsleute und deren Niederlassungen sich in Sicherheit befinden. Ein Aviso-dampfer der Admiraltät ist mit Truppen, Kanonen und Munition nach Creta abgegangen. Aus Syrien gehen unverhüllt weitere Truppen dorthin. Im Ganzen werden auf Creta 30 000 Mann concentrirt werden.

**Montenegro.** Nach dreijähriger Wifernte hat Montenegro heuer ein vollständiges Hungerjahr und es grässiren daselbst epidemische Krankheiten. Die Regierung ist bemüht, durch Palliativmittel den Nothstand zu lindern.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 22. August.

\* **Tagesbericht.** Gas- oder Kohlenverwendung im Haushalt? So lautet die Frage, welche jetzt auf unserer Tagesordnung steht und welche angeregt worden ist durch die Ausstellung des am Montag hier tagenden Vereins der Gas- und Wasserschleute. Es ist unleugbar, daß die Verwertung des Gases auch für den Haushalt und die Kleinwirtschaft eine recht vielseitige werden wird und zwar in Folge der großen Billigkeit. Um diese recht klar zu stellen, legen wir heute unseren Lesern nachstehende Uebersicht über die Kosten der Gasheizung vor, welche die deutsche Con-

tinental-Gesellschaft in Dessau in ihrem Prospect aufgestellt hat. Darnach stellt sich der tägliche Gasverbrauch zur Speisenbereitung bei den Dessauer Apparaten für eine Familie von etwa 6 Personen auf folgenden Verbrauch und folgende Kosten: a) zum Morgencoffee 2 Liter Caffeewasser zu erhitzen erfordert 64 Liter und kostet 0,82 Pf., b) 3 Liter Aufwaschwasser auf etwa 50 Grad zu erwärmen erfordert 45 Liter und kostet 0,57 Pf., c) 4 Liter Gemüsesuppe mit Fleisch in's Sieden zu bringen erfordert 120 Liter und kostet 1,54 Pf., d) 2 Pfund Fleisch zu braten erfordert 200 Liter und kostet 2,56 Pf., e) 5 Liter Aufwaschwasser auf etwa 50 Grad zu erwärmen erfordert 75 Liter und kostet 0,96 Pf., f) 2 Liter Nachmittagscoffee nebst Aufwaschwasser erfordert 100 Liter und kostet 1,28 Pf., g) Abendessen, 2 Liter Suppe oder Thee erfordert 64 Liter und kostet 0,82 Pf.

\* Der Sedantag wird auch in diesem Jahre in unserer Stadt — wie ringsum im ganzen Vaterlande — in entsprechender feierlicher Weise begangen werden. Die Schüler halten Vormittags eine Gedächtnissfeier dieses großen nationalen Festtages, die Mittelschulen ziehen am Nachmittag nach dem Cavalierberg, um dort ihr Fest zu feiern. Durch Glockengläste am Abend zuvor und Festgottesdienst am Tage selbst wird die Kirche an dem erhebenden Erinnerungsfest sich betheiligen. Der Magistrat richtet, wie aus dem Interatentheil unserer heutigen Nummer zu ersehen ist, an alle Einwohner die Bitte, durch Flaggenschmuck der Häuser und Betheiligung am Auszuge nach dem Festplatz ihre Anteilnahme an den Tag legen! Das alles ist schön und lobenswerth und guter Brauch, den sicherlich noch der späteste Enkel in Ehren halten wird und wir hoffen, daß auch in diesem Jahr der große herrliche Gedenktag die tiefe Einwirkung hinterlassen werde, welchen auf jeden echten Patrioten das Sedanfest allezeit ausgeübt hat, seitdem es in deutschen Landen gefeiert wird.

\* Der Congress der deutschen Pomologen soll im Jahre 1892 in Breslau abgehalten werden.

\* Die Einberufungen der früheren Einjährigen zu achtwöchentlichen Reserveübungen sind nun für dieses Jahr, nachdem am verflossenen Montag die letzte Serie der Übungspflichtigen nach den betreffenden Garnisonen eingezogen worden ist, sistirt worden. Wer also bisher vor dem Gestellungszettel bewahrt worden ist, hat ihn in diesem Jahre nicht mehr zu fürchten. Hingegen werden, wie der Glogauer Stadt- und L.-V. meldet, die Einberufungen, wie schon jetzt festgesetzt ist, mit dem nächsten Frühjahr ihren Fortgang nehmen, und alsdann haben alle Diejenigen, die in diesem Jahre auf Grund gewerblicher oder sonstiger häuslicher Verhältnisse eine Befreiung von der Übung erlangt haben, keine solche Vergünstigung zu gewärtigen.

\* Kirchenfest für Taubstumme. Das alljährlich für die erwachsenen Taubstummen unseres Regierungsbezirks in Liegnitz abgehaltene Kirchenfest ist diesmal durch die Herren Pastor prim. Ziegler und Director Kraz auf Sonntag, den 8. September, gelegt worden. Diejenigen Taubstummen, welche daran Theil nehmen wollen, können schon jetzt behufs Erlangung von ermäßigten Fahrpreisen Legitimationen von Herrn Director Kraz in Liegnitz erhalten.

\* Der Vorsitzende des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer, Geheimer Sanitätsrath Dr. Grempler in Breslau, hat im Interesse der Alterthumsforschung eine längere Studienreise nach Russland unternommen und dabei den Museen zu Moskau und Petersburg besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Der verdiente Forscher hat für das schlesische Museum eine Reihe wertvoller Erwerbungen gemacht.

\* Eine erhebliche Anzahl schlesischer höherer Lehranstalten hat sich bereit erklärt, den Schülern der deutschen Lutherstiftung Freischule oder andere Erleichterungen zu gewähren.

\* In communaler Angelegenheit und in dem Style administrativer Bescheide pflegt sonst naturgemäß ein recht ernster, geschäftsmäßiger Ton obzuwalten. Daß man indeß davon auch einmal eine Ausnahme machen kann, hat unlängst die gute ostpreußische Stadt Zinten bewiesen. Dort war kürzlich Bürgermeisterwahl. Viele hatten sich gemeldet, aber Einer konnte doch nur gewählt werden! Die Enttäuschung der Anderen ging den braven Stadtverordneten zu Herzen und so beschlossen sie, denselben wenigstens den Trost der Poesie zu spenden. Gedacht, gethan! An alle durchgesallenen Bewerber geht folgende officielle Mittheilung ab:

„Zinten, im August 1889.  
Ew. Wohlgeboren übersende ich in der Anlage Ihre bei der Meldung um die hiesige Bürgermeisterstelle mir übermittelten Papiere mit dem Bemerkung:

„Es wär' so schön gewesen,  
Es hat nicht sollen sein.“

Hochachtungsvoll  
Stadtverordneten-Vorsteher  
Aug. Schulz.“

\* Die von den wissenschaftlichen Prüfungs-Commissionen zu Leipzig, Karlsruhe, Rostock, Dena, Braun-

schweig und Straßburg i. E. ausgestellten Prüfungszeugnisse für das Lehramt an höheren Schulen werden vom 1. April d. J. ab in Preußen in gleicher Weise anerkannt wie die von preußischen Prüfungs-Commissionen ausgestellten Prüfungszeugnisse.

**† Lehrerconferenz.** Heut Nachmittag wurde unter Vorsitz des Herrn Rector Neumann in der hiesigen evangelischen Knabenschule die diesjährige dritte Districts-Conferenz der evangelischen Lehrer von Hirschberger Stadtbezirk abgehalten. Herr Lehrer Kaposty hielt mit Mädchen der 2. Classe über das Lesestück "Leopold von Braunschweig" und Herr L. Fürle mit Knaben der 4. Classe der hiesigen Volksschule über das Claudius'sche Gedicht "Abendstund eines Bauern" eine Lehrprobe. Herr L. Hillger verlas sodann sein Referat über das von der Königlichen Regierung zu Liegnitz gestellte Thema, wozu Herr Mittelschullehrer Weißbrodt das Correferat geliefert hatte.

**B. General-Lehrer-Conferenz.** Die diesjährige General-Lehrer-Conferenz für die Lehrer der Kreisschulinpection Hirschberg I wird unter dem Vorsitz des Herrn Kreisschulinspectors Superintendenten Proz-Sonsdorf am 18. September d. J. hier selbst abgehalten werden.

**Vom Staatsanwalt gesucht** wird der Tagewerker Johann Wilhelm Hallmann, geboren am 26. Juni 1833 in Hain, zuletzt in Hirschdorf in Arbeit.

**r. Bei der Butteruntersuchung am heutigen Wochenmarkt** wurden von 2 Verkäufern 9 Pfund Butter, welche bis 30 Gramm zu wenig wogen, eingezogen und an das hiesige Armenhaus abgegeben.

**r. Diebstahl eines Stücks Kleiderstoffes.** Dienstag, den zweiten Jahrmarktstag, Nachmittags zwischen 2 bis 4 Uhr wurde von den unter der Tuchlaube ausgestellten Waren, ein Stück dunkelgrüngestreifter Kleiderstoff von 40 Metern im Werthe von 52 Mt. gestohlen.

**r. Gestohlen.** Eine Marquisenstange und drei dazu gehörige Theile, welche im dem Kinnstein vor dem Hause Schiffdauerstraße Nr. 16 b lagen, sind am 22. d. Mts. zwischen 2-3 Uhr Nachmittags, während der Besitzer sich im Laden aufhielt, gestohlen worden.

**r. Gefundenes und Verlorenes.** Ein Regenschirm auf dem Marktplatz, 4 Schlüssel, sowie ein Pfeifenzieber, mit einem grünen Bande zusammengebunden und ein Quittungsbuch der Ortskrankenkasse des Kreises Hirschberg für den Arbeiter Heinrich Proz sind als gefunden, eine 1000-Mark-Note von den 3 Ecken bis zur Wilhelmstraße, ein schwarzes Portemonnaie mit 30 Mark und ein Portemonnaie mit 3 Mt. Inhalt als verloren angemeldet. — Die ledige geisteskranke Auguste Trottner hat sich in der Umgegend von Eichberg eines gestreiften Flanellrocks, zweier Unterröcke, einer Jacke und eines Strumpfes entledigt. Es wird um Rückgabe dieser Sachen für die ganz verarmte Person ersucht.

\* Durch behördliche Verfügung sind die Schulkonstände verpflichtet, darüber zu wachen, daß bei Abhaltung von Kinderfeiern besonders darauf zu achten ist, daß sich auf dem Festplatz nicht Buden mit Spirituosen befinden und auch nicht in deren Nähe. Ginfammlungen, welche unnötigen Aufwand bezeichnen, sind von Seiten der Lehrer den Kindern zu untersagen; auch ist vorher alles das zu vermeiden, was in Bezug auf das Fest in störender Weise die Kinder von der gewohnten Aufmerksamkeit in der Schule ablenken könnte. Die Genehmigung zur Abhaltung dieser Feste ist von dem Orts-(Local-) oder Kreis-Schul-Inspector zu erhalten.

**Pfar-Wittwen- und Waisenfonds.** Der Reichsanzeiger veröffentlicht den bereits bekannten Erlass des evangelischen Ober-Kirchenrats, wonach in Folge des Gesetzes vom 15. Juli d. J. die Wittwen aller im Dienste der Landeskirche verstorbener oder emeritirter Geistlichen vom 1. Oktober c. ab ihre Wittwen-Pensionen aus dem landeskirchlichen Pfarr-Wittwen- und Waisenfonds zu erhalten haben und die Wittwenkassenbeiträge der Geistlichen der Landeskirche in den genannten Fonds zu zahlen sind.

Das Reichsversicherungsamt hat entschieden, daß Steinbrüche und Gräberfelder (Kies- und Sandgruben) &c., welche ausschließlich zum Zwecke der Materialgewinnung für die dem Betriebe der Land- und Forstwirtschaft des Unternehmers dienenden Herstellung und Unterhaltung von Wegen, Dämmen und Wasserläufen ohne Übertragung an andere Unternehmer betrieben werden, mit Wirkung vom Tage des Inkrafttretens des landwirtschaftlichen Unfallversicherungs-Gesetzes ab, als Theile des land- und forstwirtschaftlichen Betriebes des Unternehmers und demgemäß als versichert bei den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften bzw. dem Staat anzusehen sind. Die Eigenschaft der betreffenden Anlagen als Theile des land- oder forstwirtschaftlichen Betriebes wird dadurch, daß etwa gelegentlich oder in ganz geringem Umfange nebenher eine Ausbeutung des Steinbruchs oder der Gräberfelder zu Erwerbszwecken stattfindet, nicht geändert. Sobald indessen diese Ausbeutung zu Erwerbszwecken einen erheblicheren Umfang annimmt, sind die betreffenden Betriebe als ausschließlich bei der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft versicherte Anlagen anzusehen und dort anzumelden.

Man erwartet für dieses Jahr keinen besonders großen Ertrag der Rebhühnerjagd, wenigstens nicht in allen Revieren. Scheinbar waren doch alle Factoren vorhanden, um eine ausgiebige Hühnerjagd für dieses Jahr zu liefern. Einem nicht zu harten Winter folgten herrliche Frühlingsstage der Paarung, eine denkbar beste Legezeit und Brute-Periode, und als die kleinen Küchlein aus den Eiern schlüpften, herrschte schon echt sommerliche Wärme. Auch war die Zeit der ersten Hühnerjugend frei von kalten oder heftigen Regen, kurz, es ließ sich kaum erklören, warum auch das Jahr 1889 ein mittelmäßiges — rundweg gesagt — schlechtes Hühnerjahr für uns sein soll. Als einziger richtige Ursache wäre nur die Thatsache zu erwähnen, daß der Kleebau in den Feldern häufiger geworden, daß Rebhühner mit besonderer Vorliebe ihre Nester im Klee zurechttrichten, daß ferner in Folge der so vorzeitig eingetretenen Sommertemperaturen dieses Jahres der Klee um fast drei Wochen früher schriftbar war und in Folge dessen fast alle in dieser Feldfrucht befindlichen Gelege bei der Mahd zerstört wurden. Was die Hasen anbelangt, so bedarf es nur eines kurzen Spazierganges durch die Felder, um sich zu überzeugen, daß ihrer eine schwere Menge herangewachsen ist.

Reintigt die Obstbäume vom Ungeziefer! Die Obstbäume, namentlich die Birnbäume haben dies Jahr außerordentlich vom Ungeziefer zu leiden. Die Raupen, durch die große Wärme im Mai und Juni frühzeitig zur Entwicklung gelangt, vernichteten die jungen Triebe und fraßen ganze Zweige kahl. Die außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse dieses Jahres haben seit zwei Wochen ein zweites Mal eine Raupenplage herbeigeführt. Die größte Anzahl der Birnbäume sind von zahlreichen Raupennestern besetzt, daß die Zweige, namentlich

die Wipfel vollständig absterben und welken. Es ist deshalb dringend nötig, daß jeder Gartenbesitzer seine Bäume gründlich untersuche und durch Ausäten der verfaulten Zweige den Baum rette. Zu Hunderten sind die kleinen vollständig entwickelten Raupen in jedem einzelnen Nestle vorhanden und werden bei warmem Wetter austreten und ihr Vernichtungswerk beginnen. Eigenthümlicher Weise sind gerade die am schwersten erreichbaren Zweige am meisten mit Ungeziefer befreit. Um auch hier den Kampf gegen dasselbe erfolgreich führen zu können, bedient man sich mit Erfolg einer langen Stange, an deren Spitze ein mit Spiritus getränkter Schwamm in Brand gesteckt und unter die Nester gehalten wird, bis dieselben verkohlt sind. Mit Hilfe des Mittels kann man in kurzer Zeit und ohne große Mühe seine Bäume reinigen.

-e. **Schmiedeberg.** 21. August. Verschiedenes. Vor mehreren Tagen hat ein Wildbär einen Rehbock, welcher auf dem Terrain des Gutsbesitzers Herrn Bruckau hervorfuhr, geschossen worden, auf dem angrenzenden königlichen Forstrevier aber verendet ist, gestohlen. Nach dem Thäter wird eifrig gefahndet. — Am vorigen Sonnabend wurde von dem Hirschberger katholischen Gesellenverein mit Frauen ein Spaziergang nach der Buche ausgeführt, woran sich 39 Personen beteiligten. — Der hiesige Handwerker-Verein "Concordia" führte am Sonnabend den schon lange beschlossenen Ausflug nach Kloster Grüssau und Bethlehem auf Wagen aus. An der Fahrt beteiligten sich etwa 50 Personen. — Herr Rector Klavitski hielt im hiesigen evang. Männer- und Junglings-Verein einen Vortrag über "Fabrikation und Verbrauch". — Das Kirchenconcert, welches Herr Kantor Teige hier selbst vor seinem Ausscheiden aus dem Amt noch auszuführen gedacht, ist auf Sonnabend über 8 Tage festgesetzt worden.

**Landeshut.** 21. August. Unglücksfälle. Spaziergänge. Conferenzen. Als am Montag eine Hochzeitsfahrt den hiesigen Kirchhof herabfuhr, öffnete sich plötzlich ein Wagenschlag und ein Kind fiel heraus. Wie es scheint, ist der Wagen dem Kind über die Beine gegangen. — Montag Abend unternahm die hiesige Feuerwehr einen Spaziergang nach Reichhennsdorf. Die ersten vier Mädchenklassen der hiesigen evangelischen Stadtschule gingen gestern nach Schreibendorf. Die beiden letzten Mädchenklassen werden morgen einen Ausflug nach Johnsdorf unternehmen. — Die zweite Districts-Conferenz des Bezirkes Landeshut wurde heute abgehalten. Lehrproben hielten die Lehrer Engmann aus Schreibendorf und Opitz aus Landeshut. Referate lieferten die Lehrer Gerschowits aus Landeshut und Klose aus Reußendorf.

**m. Böhlen.** 21. August. Eine Naturseitenheit. Unglücksfälle. Der Fleischermeister Rudolph hier selbst schlachtete im Laufe dieser Woche ein Mästchenschein, welches das kaum glaubliche Körpergewicht von 9 Centnern besaß und mit 468 Mt. bezahlt worden ist. Dasselbe, erst 1½ Jahr alt, wurde vom Vorbesitzer, der es nachträglich noch bis zu diesem Gewicht aufzästete, bereits für 210 Mark gekauft in der Absicht, es zu schlachten. Zahlreiches Publikum drängte sich dazu, diese Naturseitenheit zu sehen. — Am 14. d. Mts. verunglückte auf der Straße nach Baumgarten ein Dienstreiter des Dominiums Ober-Baumgarten, indem derselbe beim Hemmen seines Fuhrwerks unter die Räder desselben geriet und überfahren wurde. — Ein anderer Unglücksfall ereignete sich in Langhennigsdorf. Dort wurde einem jungen Pferdeknabe von dem Pferde seines Dienstherren ein Bein zerschmettert.

**ii. Greiffenberg.** 21. August. Jubiläum. Sonderzug. Verammlung. Der allgemein geachtete und bekannte Lehrer Herr Heinrich in Mühlsteffen feiert am 23. f. M. sein 25jähriges Amts-Jubiläum. — Anlässlich des Blücher-Sedan-Festes in Löwenberg wird am nächsten Sonntag Abend ein Sonder-Personenzug von Löwenberg nach Greiffenberg abgelassen. Derselbe geht 10 Uhr 28 Minuten in Löwenberg ab und kommt 11 Uhr 47 Minuten in Greiffenberg an. Er befördert Passagiere in 2. und 3. Classe. — Künftigen Sonnabend hält der deutsche Schulverein hier selbst eine Hauptversammlung im Gaithof "zum schwarzen Adler" ab.

**i. Liebenthal.** 21. August. Feuer. In der Scheune des Gartners Stelzer im benachbarten Ullersdorf brach, wie schon kurz berichtet, in der Nacht zum 20. d. M. Feuer aus, welches in kurzer Zeit auch das Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude in Asche legte. Es konnte außer dem Vieh fast gar nichts gerettet werden. Die Frau des Räters, mit der Rettung eines Kindes beschäftigt, erlitt bedeutende Brandwunden. Die Spritzen von Liebenthal, Hennsdorf, Geppersdorf, Maydorf und die Ortsprize waren auf der Brandstelle anwesend.

**ii. Löwenberg.** 21. August. Diebstähle. In unserer Gegend wurden binnen kurzer Zeit einige freche Diebstähle ausgeführt. Schon vor geraumer Zeit wurde in Langenwörwitz dem Häusler H. eine größere Summe Geld, sowie eine Uhr mit Kette gestohlen. Der Dieb, welcher neuerdings dem H. zu demselben Zwecke wiederum einen Besuch abstatten wollte, wurde erwischt, und dingfest gemacht, ihm auch hierbei die vor dem gestohlene Uhrkette wieder abgenommen. — Gestern wurde am hellen Tage dem Hausbesitzer W. aus Ludwigsdorf eine wertvolle Taschenuhr aus der Weste, welche am nahestehenden Leiterwagen hing, gestohlen.

Ebenso wurden erst dieser Tage einem Besitzer in Groß-Waltz zwei Goldbeutel (105 Mt. und 45 Mt. enthaltend) sowie eine silberne Spindeluhr mit Kapsel gestohlen.

**ii. Lauban.** 21. August. Heute Abend 1½ Uhr verunglückte der von Hirschberg kommende Güterzug bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof dadurch, daß die Lokomotive und 8 Güterwagen entgleisten. Vier Wagen wurden total zertrümmert. Als Ursache der Entgleisung wird ein Schienenbruch angesesehen. Zum Glück sind Menschen nicht verunglückt. Die Schiene bohrte sich in den Zugführervagnen und den nächstfolgenden Wagen. Der von einer Dienstreise zurückkehrende Werkmeister Schr. wurde von derselben nur am Arm gestreift. Mit der Aufräumung der Trümmer wurde unter der Leitung des Herrn Maschinen-Inspectors sofort begonnen.

**\* Sagan.** 20. August. In der Gartenstraße wurde gestern die 8jährige Tochter des Tuchmachers L. von einem Wagen überfahren. Die Kleine erlitt mehrere Verletzungen am Kopfe. — Die Weinernte in hiesiger Gegend gestaltet sich besser, als man gehofft. Im vorigen Jahressparen an verschiedenen Orten die Weinfrüchte erkrankt. Die angewendeten Mittel (Kalkanstrich &c.) müssen von guter Wirkung gewesen sein, denn die Reben tragen reichlich und die Qualität ist gut. Nur ist zu wünschen, daß noch einige Tage recht schönes Wetter kommt. — Auch in hiesiger Gegend klägt man über Erkrankung der Kartoffeln. Gestalter sich die Witterung nicht günstiger, so dürfte die Kartoffelernte kaum eine mittlere nennen sein. — In Grabig verunglückte gestern die Arbeitersfrau Bräuer. Dieselbe hatte auf dem Boden der Scheune des Gutsbesitzers G. gearbeitet. Sie trat beim Hinabsteigen fehl und stürzte auf die Tenne. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod der B. constatiren.

\* **Liegnitz.** 21. August. Garnison wechselt. Wie der Niederschlesische Anz. zu berichten weiß, soll am 1. April f. J. das Königs-Grenadier-Regiment (Westpreuß.) Nr. 7 von Liegnitz nach Danzig verlegt und das augenblicklich in Glogau, Freistadt und Wohlau garnisonirende Infanterie-Regiment Freiherr Hiller von Gärtringen (4. Pos.) Nr. 59 in Liegnitz zusammengezogen werden. Wie nunmehr das Fraust. Volksbl. erfährt, soll das in Glogau freiverdende Casernement des 59. Regiments mit dem in Fraustadt garnisonirenden 3. Bataillon des 58. Regiments belegt und somit das ganze Regiment in Glogau vereinigt werden. An Stelle des Infanterie-Regiments Freiherr Hiller von Gärtringen (3. Pos.) Nr. 59, welches beim Wegzug des Königs-Grenadier-Regiments nach Danzig in den Verband der 18. Infanterie-Brigade übertraten würde, müßte dann ein anderes Regiment in den Verband der 17. Infanterie-Brigade aufgenommen werden. Fraustadt würde bei Eintritt dieses Wechsels gewiß auch eine neue Garnison erhalten.

\* **Grünberg.** 20. August. Tod aufgefunden. Gefährliches Spielzeug. Heute früh wurde eine ca. 70jährige Frau in der an der Lessener Chaussee belegenen städtischen Haide tot aufgefunden und in die städtische Leichenhalle geschafft. Bei näherer Besichtigung zeigten sich Verletzungen am Kopfe. Ob dieselben den Tod herbeigeführt haben, ob also Todtschlag bzw. Mord vorliegt, das wird die nächste Untersuchung ergeben. — Am Sonntag Abend wurde durch unvorstige Umgabe mit Schießwaffen in Schles. Drehnow ein Unglücksfall herbeigeführt. Junge Burschen hatten eine Waffe mit Steinen geladen. Beim Abschießen derselben drang die ganze Ladung einem Dominal-Knechte in die Oberschenkel. Da an Ort und Stelle nur einige größere Steine aus den Wunden entfernt werden konnten, mußte der Verunglückte noch in derselben Nacht nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht werden.

\* **Schweidnitz.** 20. August. Ein Opfer sei es Berufe. Der Tod des allgemein beliebten Ober-Stabsarztes Dr. Scharm soll folgende Ursache gehabt haben. Herr Dr. S. wurde zu einem wahrscheinlich diphtheritischem Kind gerufen. Während der Untersuchung mußte das Kind husten und ist wahrscheinlich von dem abgezehrten Halsbelag des selben ein Stückchen in das Auge des Arztes gestochen, worauf bald Erblindung des betreffenden Auges erfolgte. Nun hat sich höchstwahrscheinlich die Vergiftung dem Körper mitgetheilt, so daß binnen acht Tagen der Tod des Herrn Dr. S. eintrat.

## Der König der Salschspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolph Bölot.

(52. Fortsetzung.)

War es Täuschung oder Wirklichkeit? Die Augen Fatmabs schienen heute leuchtender als sonst auf ihn hinzu blitzen; ihre Lippen, welche sich halb öffnend, die perlengleichen Zähne zeigten, schienen sprechen zu wollen. Ihr Busen wogte unruhig, ihre heißen Blicke senkten sich tief in diejenigen Bussines; das sinnbetörend reizende, aber kalte und stumme Marmorbild, das sie ihm gegenüber bisher gewesen, schien zum Leben, zum Lieben eracht zu sein. Einen Augenblick noch kämpfte er mit sich, dann schwand ihm Selbstbeherrschung und Besinnung. Er warf Palette und Pinsel fort, stürzte auf den Sitz Fatmabs zu und rief, vor ihr aufs Seine sinkend, leidenschaftlich aus:

"Fatma, wie schön bist Du, Mädchen, Engel, Göttin auf Erden, ich liebe Dich! Ich gebe mein Leben, die Welt hin, von Dir erhört zu sein; Alles in mir und um mich her ist Verzweiflung und Nacht, wenn Du meine Liebe verschmäst!"

Die Orientalin schien nicht beleidigt, nicht überrascht von seinen Worten; sie zürnte nicht, aber zeigte auch keine Freude, selbst ihr Antlitz, ihre Haltung belebte sich nicht.

"Ich wußte, daß Du mich liebst," sagte sie leise, ruhig, fast tonlos, die ersten Worte sprechend, seit sie das Atelier betrat. "Ich wußte, daß Du mich liebst, aber Deine Worte lassen mich kalt, denn sie sind eitel Tand. Du sagst, das Leben, die Welt wollest Du für mich hingeben. Das ist ein Rebebild, wie deren bei den Leuten meiner Heimat in ihrer Sprache gebräuchlich sind, ich aber will Dich nicht als Orientalen, ich will in Dir den Europäer sehen, der mich liebt. Willst Du Opfer bringen, mich zu besitzen, so seien es wirkliche, willst Du mich erringen, so biete Thaten, nicht Worte!"

"Sprich, was Du von mir verlangst, sage, was ich thun soll und ich werde es vollbringen, müßte ich darüber zu Grunde gehen."

"Du sollst nicht zu Grunde gehen, Du sollst leben, stolz und groß sein, um mich zu gewinnen. Thu', was ich verlange, und ich werde Dich lieben."

"Was forderst Du von mir, sprich!" rief Bussine in leidenschaftlicher Erregung und doch fast voll bangcr Furcht vor dem bestreitenden, schönen, marmorkalten Weibe.

"Ich verlange, daß Du mich aus den Händen Murads befreist," entgegnete sie ruhig, leidenschaftslos, keinen Zug ihrer stolzen, kalten Miene verändernd: "Ich wünsche das Haus zu verlassen, in welchem er mich als mein Herr gesangen hält. Ich weiß, daß ich keine Scavin bin, seit ich in Frankreich lebe und will es nicht länger dulden, als eine solche behandelt zu werden. Ich will leben, wie die Frauen Deines Vaterlandes, will mich kleiden und schmücken wie sie, will ausgehen wann und wohin es mir gefällt, will die Gesellschaft sehen, die Freuden dieses Lebens, die Reize des Luxus eures Landes genießen, will in einem schönen, glänzenden, der Welt geöffneten Hause leben, nicht mehr in dem Kerker eines Serails, in dem ich all' die Jahre her geschmachtet und welches Murad auch hier um mich geschaffen. Ich

Fortsetzung in der Beilage.

## Bekanntmachung.

Der **Sedantag** wird auch in diesem Jahre, wie in den früheren, durch eine Vormittags von 8—9 Uhr stattfindende Feier in unseren städtischen Schulen und durch einen Nachmittags 2 Uhr stattfindenden Auszug der Mittel- und Volkschulen nach dem Festplatz am Cavalierberg und ein sich daran anschließendes Fest daselbst gefeiert werden.

Wir richten an die Einwohnerchaft die freundliche Bitte, an diesem Tage zu flaggen und stellen ergebenst anheim, sich bei dem Auszuge nach dem Festplatz und dem dort stattfindenden Feste zu beteiligen.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß wir die Kirchen-Gesellschaften ersucht haben, am Vorabend des Festtages 8 Uhr die Glocken läuten zu lassen und am Festtage selbst Vormittag  $\frac{1}{2}$  10 Uhr eine gottesdienstliche Feier zu veranstalten.

Hirschberg i. Schl., d. 20. August 1889.

## Der Magistrat.

## Manöverbedarf.

ca. 800 Ctr. alt. Hafer,  
- 250 = Roggenrichtstroh,  
(in Bünden ca. 10 kg)  
- 1500 Ctr. Roggenkrummstroh  
(in Bünden ca. 10 kg)  
- 150 Ctr. gute, reife Früh-  
kartoffeln

werden angekauft.

Angebieten an die Verwaltung, zu erfragen beim Magistrat. Einführung bis zum 7. September, Zahlung sofort nach Abnahme.

Hirschberg, den 22. August 1889.

## Manöver-Magazinverwaltung.

## Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend, den 24. cr.,

Borm. 9 Uhr,

werde ich auf einem Grundstücke in Böberröhrsdorf nachfolgend benannte Früchte auf dem Halse

$\frac{1}{2}$  Morgen Weizen,  
 $\frac{1}{2}$  Gerste,  
2 Beete Gemenge,  
5 Morgen Hafer,  
ca. 3 Morgen Kartoffeln,  
alte Ecken und einen Pfug  
öffentlicht meistbietend gegen Baar-  
zahlung bestimmt verkaufen.  
Zusammenkunft um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr im  
Schroeder'schen Gasthause daselbst.

Hirschberg, den 22. August 1889.

**Barufka,**

Gerichtsvollzieher.

Das **Wilh. Breiter'sche Concours-Warenlager** zu Jauer, besteh. in Manufacturwaren und Confection, soll im Ganzen verkauft werden.

Besichtigung des Lagers kann Dienstag, den 27. August cr., erfolgen und wird vorherige Anmeldung bei dem Unterzeichneten erbeten.

Der Concours-Verwalter.  
Gustav Tschakert.

## 1879er Getreide-Korn

empfiehlt

die Getreide-Korn-Brennerei von  
**F. A. Scholz's Söhne**

in Ludwigsdorf, Kr. Neurode i. Schl.  
Zu beziehen in  $\frac{1}{2}$ -Liter-Flaschen à  
1,75 Mf. durch Herrn Paul Nippert,  
Breslau, Hummeli 49, Herrn B.  
Czaya, Breslau, Kaiser Wilhelmstr.,  
Herrn C. Neld, Hirschberg i. Rigg.

**F. A. Scholz's Söhne,**  
Brennereibetrieb.

Derselbe ist besonders Landwirthen, Jägern und Touristen als ein gehobenes und bei Erhöhung jedem anderen vorzuziehendes Getränk zu empfehlen.



## Sämtliche Neuheiten

in  
Hänge-, Tisch- und Wandarm-Lampen,  
Ampeln etc.

(vorzügliche Brenner) mit Majolica und modernen Bronzierungen ausgestattet, sind eingetroffen und halten wir solche zu **wirklich billigen Preisen** empfohlen.

## Teumer &amp; Bönsch,

Hirschberg,  
Schildauerstraße 1 u. 2, part. u. 1. Etage.

Präsent-Bazar,  
Haus- und Küchen-Magazin.

Gesundheits-Apfelwein, a Liter 40 Pfg.  
Ludwig Kassel,

Hirschberg, Lichte Burgstr.

## Blumen-Dünger.

Ein Theelöffel auf 5 Liter Wasser zum Begießen der Blumen:  
dreimal wöchentlich.

Dieser Blumendünger bietet allen Pflanzen die nötigen Nährsalze und ist zu beziehen von **Leopold Zingel's Droguenhandlung**, Berlin W., Steglitzer Str. 81, franco gegen Einsendung von 2 Mf. in Briefmarken.

## Neue saure Gurken

empfiehlt  
C. Göllner,  
Dunle Burgstraße 15.

Offiziere  
zur Saat:

bei 2 Mf. über höchste Notiz am Lieferungstage, nachstehende, von Herrn

## Heine,

Klostergut Hatmersleben,  
bezogenen Weizenarten:

Colossal Hybrid,  
Bestehorn Dictops,

Inverness-Hochland,  
Mainsstandup,

Wezlings, Weizweizen  
und Amerikan. Weizweizen.

Erster empfiehlt als sehr ertragreich:

Schles. Gelbweizen  
und Braunschw. Weizen.

Als Roggenjagtgut empfiehlt 1. Ab-  
satz von

Riesen-Stauden-Roggen  
und den rühmlichsten bekannten,  
enorm ertragreichen

## Sandständen-Roggen,

Muster mit Ähnen stehen in Diensten.  
Säcke werden zum Selbstkostenpreise  
berechnet. Versandt geschieht nur gegen  
Nachnahme.

Domin. Neukirch  
bei Breslau.Marshall Sons & Co.'s  
Locomotiven und Dreschmaschinen

und Locomotiven in allen Größen zu industriellen Betrieben, in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues, empfiehlt unter Garantie. — Die Marshall'schen Dreschmaschinen sind mit allen nöthigen Schutz-Vorrichtungen gegen Unglücksfälle, als Patent-Trommelschützer etc. versehen. — Das Getreide wird marktfertig und die Spren staubfrei geliefert. — Besuchten gebe gern die Adressen der Besitzer von 2450 Marshall'schen Maschinen in Schlesien und Posen etc. als Referenzen auf.

Auch stehen einige gebrauchte Locomotiven und Dreschmaschinen aus verschiedenen Fabriken bei mir billig zum Verkauf.

H. Humbert, Moritzstraße 4, Breslau.

Ein ordentlicher, unverheiratheter Haushälter, welcher die Landwirtschaft versteht, wird gesucht.

Jahn, Gastwirth, Straßberg.

Ein Mühlenshelfer wird zum sofortigen Antritt oder per 1. September gesucht in der Schauermühle Nieder-Thomaswaldau.

## Vermietungen.

In meinem Hause, Bahnhofstraße Nr. 9, ist eine Wohnung zu vermieten.

G. A. Milke.

Freundliche Wohnung im 1. Stock zu vermieten, ev. mit Pferdestall.

H. Gran.

## Vergnügungs-Kalender.

## Theater in Warmbrunn.

Freitag, den 23. August cr.:

## Benefiz

für Fräul. Adelheid Flössel.

## Der Erbonkel.

Lustspiel in 5 Acten von G. Henle.

Georgi.

## Warmbrunner Brauerei.

Sonnabend, den 24. August cr.:

## Gr. Kirmesfeier,

verbunden mit Tanz.

Für Gäste, Enten-, Reb-, sowie  
div. andere Braten ist bestens gesorgt.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

hochachtend

P. Hüttner.

Extra-Einladungen erfolgen nicht.

## Warmbrunner Brauerei.

Sonntag, den 25. August cr.:

## Tanzmusik.

P. Hüttner.

Sonntag, den 25. August cr.:

laden zur

## Erntekirmes

freundlichst ein.

H. Renner, Seitendorf.

142a

Anton Kurka.

Für mein Manufacturwaren- und  
Damen-Confections-Geschäft suche per 15. September oder 1. October cr. einen flotten Verkäufer.

Die Bewerbungen sind Gehaltsansprüche, Beugnisse und Photographie beizufügen.

Glas.

Leutnant der Reserve,

Ober-Steinfurth bei Lauban.

Für meine Confections-, Mode- und  
Leinenwaren-Handlung suche ich per 1. October cr. einen durchaus zuverlässigen gewandten Verkäufer.

Den Bewerbungen sind Gehaltsansprüche, Beugnisse und Photographie beizufügen.

Glas.

Leutnant der Reserve,

Ober-Steinfurth bei Lauban.

Anton Kurka.

Für mein Manufacturwaren- und  
Damen-Confections-Geschäft suche per 15. September oder 1. October cr. einen flotten Verkäufer, der nachweislich gut decouren kann.

L. Jacoby, Annaberg in Sach.

Zum 1. October d. J. sucht ich einen

selbstthätigen Gärtner, der auch

mit Forstculturen vertraut und guter

Schütze ist; einen unverheiratheten

Diener, welcher Officierwirth oder

Tischordnanz gewesen ist; einen

Reservisten der Cavallerie als Staller

oder Reitnacht. Meldungen sind die

Gehaltsansprüche beizufügen.

Dom. A. Leschen, Kr. Sprottau.

Glocke,

Prem.-Lieut. d. Res.

M. T. V.

Gute in der Turnhalle;

letzter Termin zur

Bezahlung des Fahr-

geldes nach Schönberg.

Hierzu 1 Beilage.

will frei sein und herrschen, nicht mehr dem Willen eines Herrn, meines Besitzes unterworfen, gehorchen müssen. Ich bin sein Besitz, ich weiß es, denn er hat mich gekauft. Das Schicksal des orientalischen Weibes hat mich bestimmt, eine Waare zu sein, die man kauft, bezahlt, für ihren Preis hingiebt. Wohlkäufe mich! Ich bin zu stolz, meine Freiheit, die mir nach den Gezeiten eures Landes gehört, von Murad geschenkt zu nehmen. Zahle ihm den Preis, den er für mich gezahlt, und ich werde frei sein, denn Du, als Christ und Europäer, kannst keine Scavlin besitzen. Dann werde ich Dir gehören, Dein Weib sein und Dich für Deine That lieben."

"Göttin, Herrliche, Unvergleichliche . . ."

Stürmisch sprang er auf und wollte sie an seine Brust ziehen. Stolz und ruhig wehrte sie ihn ab.

"Zurück!" sagte sie falt. "Du hast gehört, was ich von Dir fordere, wenn ich an Deiner Seite leben soll. Erfüllle es, und ich werde Dein sein. Aber bis es geschehen, wage nicht, mich zu berühren oder mir zu nahen."

In fiebiger Erregung, nur die Gewährung hörend, die sie ihm verhielt, alles andere vergessend: die Unmöglichkeit, in seiner beschränkten Lage die Mittel zur Erfüllung der anspruchsvollen Wünsche der Orientalin zu erschwingen, die Summen vergessend, die es erfordernd würde und die für ihn ein ganzes Vermögen repräsentieren müssten, — nichts empfindend, als die Wonne schauer, auf den Besitz des schönen Weibes hoffen und um sie ringen zu dürfen, warf er sich von neuem ihr zu Füßen und rief in heißer Leidenschaft aus:

"Ich schwör Dir, daß ich vollbringen werde, was Du verlangst, Dir gewähren werde, was Du begehrst! Frei sollst Du werden, frei durch mich, ohne daß Dein Stolz sich nur noch einen Pfaster in Murads Schulde weißt. Du sollst aufhören eine Scavlin zu sein und meine angebetene Herrin werden. Glanz, Luxus, Lebensfreude soll Dich umgeben, wie Du herrliches Weib es zu fordern berechtigt bist. Was Du bedarfst, ich werde es erringen, dem Schicksal mit der ganzen Kraft meines Könbens abzwingen, und nichts soll mir zu führen, nichts zu gewaltig sein, daß ich es nicht unternehme, mich meinem Ziele zuzuführen!"

"Ich danke Dir!" sagte sie leise. Sie beugte sich zu ihm herab, schlängt ihren Arm um seinen Nacken und drückte einen Kuß auf seine Stirn. Dann drängte sie ihn mit beiden Händen von sich hinweg, erhob sich und schritt der Thür zu.

George wollte auf sie zustürzen, sie zurückhalten — ein eisig kalter Blick aus ihrem wieder marmorn gewordenen Antlitz traf ihn und bannte ihn auf seinen Platz. Sie schritt hinaus und einen Moment später verkündete das Rollen des Wagens, der vor dem Hause auf sie gewartet, ihre Entfernung.

Auf den Divan niedergesunken, den Fatmah soeben verlassen hatte, blieb George noch lange allein in seinem Atelier und in Gedanken vertieft. Der Leidenschaft, dem Entzücken, dem heißen Begehr, sein Ziel sobald als möglich zu erreichen, folgte allmählich die Erwägung seiner Lage, der vorwaltenden Umstände, und George erwachte aus seinem Traum, um zu erschrecken. Er hatte so viel versprochen, so Großes — ja, um aus der nüchternen Wirklichkeit zu sprechen: so kostspieliges zu vollbringen übernommen . . . woher sollte er die Mittel dazu beschaffen? Sein Erwerb als Künstler hatte sich in Paris bisher auf den Preis für diejenigen Gemälde beschränkt, die Murad von ihm gekauft: genug um mit seiner Tochter in guten Verhältnissen davon zu leben, genug selbst, um eine bescheidene Summe von zwanzigtausend Franc zur Sicherung von Susannes Zukunft zurückgelegt zu haben, — allein nicht annähernd genug, um auch nur im entferntesten dem gerecht zu werden, was hier von ihm verlangt wurde. Und überdies: all dieser Erwerb bestand aus Murads Gelde, aus dem Gelde des Mannes, dem er die schöne Scavlin entziehen wollte, und wenn der reiche Murad aufhörte, die Gemälde Bussines zu kaufen, mußte dieser erst andere Käufer für seine Werke gewinnen, und er war als Künstler noch unbekannt, hatte in Folge des generösen Zuverkommens Murads in Paris noch an Niemand weiter als an ihn geliefert.

Sodann war George nicht nur vermögenlos, sondern auch tief verschuldet. Er mußte um seine Ehre herzustellen und eine etwaige neue schwere Last von seinem unschuldig leidenden Bruder abzuwenden, den man dafür in Anspruch nehmen konnte, die hundertundzehntausend Franc ersehen, die er einst aus Luciens Kasse entwendet; auf nahezu fernere hunderttausend Franc beliesen sich die Schulden, die er in den Kreisen seines damaligen Spielclubs hinterlassen und die man sofort von ihm einfordern würde, sobald man fähe, daß er wieder zu Besitz gelangt.

Im Spielclub! Ja, wenn er noch spielen dürfte! Spielen, um, wenn das Glück ihm nur eine Zeit hold

war, aus dem armen Mann zum Crösus zu werden, der in Gold wühlte. Die zwanzigtausend Franc, welche er für Susanne zurückgelegt, um ihr einst wenigstens eine kleine Mitgift geben zu können, wenn sie einem Manne ihre Hand reichte, — diese zwanzigtausend Franc, die jetzt unthätig und nutzlos im Schranken lagen, sie genügten vollauf zu dem Spiel für eine Nacht: sie genügten, um ihn, wenn er Glück hatte, hundert, zweihundert, dreimalhunderttausend Franc damit gewinnen zu lassen. Dann konnte er Susannes entliehene Mitgift ersezten, alle seine Verpflichtungen tilgen und behielt noch Geld genug, die schöne Fatmah in einem glänzenden Hausstande zu seinem Weibe zu machen, als Künstler erfolgreich weiter zu erwerben, wie es ihm dann, in luxuriösen, ihm zusagenden Verhältnissen, als der beneidete, aller Augen auf sich ziehende Gatte der schönsten Frau der Pariser Gesellschaft sicherlich nicht fehlen konnte.

Aber freilich: sein Eid! Vener Schwur an seinen Bruder, in Gegenwart seiner Tochter, am Todtentbett, auf dem die Leiche seines einst so geliebten Weibes lag — jener Schwur band ihn, er durfte ja nicht spielen. Ah, niemals, niemals durfte er dieses heilige Gelöbnis brechen . . . es wäre eine schändliche That, so schlecht fast wie der Diebstahl selber, den er begangen.

Oh, wie große Opfer mußte er diesem Eide doch bringen! Es war nicht zu bezweifeln; das Glück würde ihm jetzt nach so langer Pause günstig sein; jeder Spieler weiß, daß dies der Fall zu sein pflegt, wenn man nach einer Periode des Verlustes längere Zeit pausirt hat, — er würde gewinnen, mit der Summe von zwanzigtausend Franc, die er in die Bank einlegen konnte, bedeutend gewinnen, und er mußte ein Vermögen dem Eide opfern, der ihm zu spielen verbot!

Er verbrachte den Rest des Tages von den widerstreitendsten Gefühlen bewegt und ohne zu arbeiten in seinem Atelier, den Abend zerstreut und mit sich selber unzufrieden in Susannes Gesellschaft im Familienzimmer.

Gegen halb zehn Uhr litt es ihn nicht mehr zu Hause, es trieb ihn hinaus, Luft zu schöpfen und seine Gedanken in dem Menschenengewühl der Straßen zu zerstreuen. Er stieg von der Höhe des Montmartre hinab und suchte das belebte innere Paris auf.

Der Zufall führte ihn auf den Boulevard des Italiens. Dort, ihm gegenüber, und durch die Breite der Straße von ihm getrennt, lag das Haus, welches ihm sein Vermögen, seine Ehre gesetztes: das Haus, in dem sich damals der Spielclub befand, welchem er angehörte.

Ob der Club wohl noch existierte und dort noch seinen Sitz hatte? Taxier und Equipagen fuhren vor, Herren stiegen aus und schritten in das Portal hinein, ein Diener in Livree öffnete die Schläge der Wagen und die Thüren für die Ankommenden. Ohne Zweifel befand sich der Club noch dort.

George empfand eine geheime Neugier, ihn zu sehen. Ob man ihn wohl noch erkennen würde, wenn er eintrate? Es war unwahrscheinlich. Er hatte sich in diesen drei Jahren sicherlich sehr verändert und Niemand in der erregten Menge der Anwesenden würde auf den stillen Nichtspieler achten. Indes der Versuch unterblieb besser: wozu sich die Quäl auferlegen, diesen Quell des Glücks vor sich zu sehen, der ihm jetzt fließen könnte und aus dem er ja doch nicht schöpfen durfte, denn er durfte ja nicht spielen. Nur einen Blick auf die Ankommenden wollte er werfen, ob er einen Bekannten darunter sähe, ob einer oder der andere jener früheren Mitglieder des Clubs noch dort verkehrte. Er schritt über die Straße hinweg und näherte sich langsam dem Portal des Hauses, zögernd, fast furchtbar, von den seltsamsten Gefühlen bewegt, übrigens aber entschlossen, nicht einzutreten.

(Fortsetzung folgt.)

### Klingender Sand.

Seit einigen Jahren kennt man eine merkwürdige Naturerscheinung, den sogenannten Klingenden Sand, über welchen sich die Beobachtungen in letzter Zeit vermehrt haben. Zuerst nahm Mayen wahr, daß der Quarzsand des Juragebirges auf Bornholm bei jedem Schritt, namentlich bei etwas träger, schlechender Bewegung einen schrillen, kreischenden Ton von sich giebt. Auch der Strand sand in Colberg in Pommern soll unter dem Tritt des Wanderers tönen, ebenso besitzt der Sand am ostpreußischen Strand, zumal auf der Kurischen und der Frischen Nehrung die Eigenschaft, bald lauter, bald leiser zu klingen, jedoch nicht zu jeder Zeit. An derselben Stelle, wo tags zuvor der schrille Ton mit Leichtigkeit derart zu steigern war, daß manche Passanten sich die Ohren zuhielten und selbst das Tosen der Brandung das pfeifende Kreischen nicht ganz zu übertönen vermochte, gelang es in den folgenden Tagen trotz aller Bemühungen nicht, auch nur das leiseste derartige Töne hervorzurufen. Am ehesten ließ sich der Ton noch hervorbringen, wenn bei nachlassendem Winde

oder beim Zurücktreten der See der Strand frisch entblößt und im Sonnenschein schnell getrocknet war, so daß also der eigentliche Grund des Klingens nicht in der Zusammensetzung des Sandes zu suchen ist, sondern in gewissen physikalischen Bedingungen der Lagerung und des Trockenstandes des Sandes. Zu einem ähnlichen Ergebniß ist nun, wie die Post mittheilt, unlängst auch Dr. Carrington Bolton (New-York) gelangt, welcher den in der Nähe von Suez vorkommenden und aus Reisebeschreibungen auch schon länger bekannten tönen Sand näher untersucht und eine Mittheilung über seine Beobachtungen in der Egyptian Gazette veröffentlicht hat. Der törende Sandberg liegt etwa 4½ Stunden von dem der Ostküste des Meerbusens von Suez entlang laufenden Gebirge Schebel-el-Tor entfernt, ist drei Meilen lang und etwa 1200 Fuß hoch, und besteht aus weißen Sandsteinen, denen stellenweise mächtige Lager seinen gelben Flugsandes angelehnt sind. Eines von diesen Lagern hat die Eigenthümlichkeit, einen tiefen Ton von sich zu geben, sobald der Sand entweder durch den Wind oder künstlich mit Hand oder Fuß bewegt, den Abhang hinabgleitet. Der Ton ist ganz verschieden von dem oben erwähnten hellen Klang des Küstensandes, er erinnert vielmehr an den tiefen Bass einer Orgelpfeife oder eines entfernten starken Donners. Bei den Beduinen herrscht der Überglau, daß die Töne von einem im Innern des Berges verborgenen Kloster herrühren, und zwar von einer Handtrommel (Nagous), wie sie noch jetzt in dem Sinai-Kloster benutzt wird, und die Beduinen nennen den Berg deshalb Schebel-Nagous. Es gelang Dr. Bolton, auch noch an einer anderen Stelle tönen Sand aufzufinden: an einem Hügel des Wadi Werdan. An den abschüssigen Stellen desselben hat sich unter dem Einfluß des Nordwindes seiner Flugsand abgelagert, der eine so eigenthümliche Beweglichkeit hat, daß jede in dem Sand hervorgebrachte Vertiefung durch Zusammenfließen desselben wieder ausgefüllt wird. Dabei entsteht dann ein tiefer Ton, der zwar nicht so laut wie am Schebel-Nagous, aber immerhin noch auf 100 Schritt Entfernung deutlich vernehmbar ist. Als der Sand ziemlich gründlich aufgewühlt wurde, konnte am folgenden Tage nach einer recht kalten Nacht kein Tönen mehr hervorgerufen werden. Dr. Bolton glaubt, daß der törende Sand sich namentlich in der Wüste wohl öfter finden lassen dürfte.

### Vermischtes.

Ein interessanter Fall von Selbstverleugnung behufs Militärdienst-Entziehung wird in der Deutschen militärärztlichen Zeitschrift berichtet: Der Militärärztliche B. war in den beiden ersten Jahren seiner Gestellungspflicht wegen Anschwellung und Steifheit des rechten Kniegelenks als zeitig untauglich zurückgestellt worden. Auch bei der letzten Musterung bot er eine entzündliche Schwellung der das Gelenk umgebenden Haut dar, die eine Umsangsvermehrung von drei Centimetern verursachte und klage über heftige Schmerzen beim Gebrauch des Beines. — Bei genauer Besichtigung wurden in der Kniekehle und an der inneren Seite des Gelenks fünf sehr unscheinbare Hautstiche in einem gegenseitigen Abstande von 1½ Centimetern entdeckt, über deren Entstehung B. nichts zu wissen vorgab. Der Arzt hatte den Eindruck, daß sie durch Stiche einer feinen Pravazischen Nadel erzeugt und die Hautentzündung durch Einspritzen einer nicht ganz indifferenten Flüssigkeit verursacht sei und beantragte die gerichtliche Verfolgung. Die vor dem Landgericht in Bützow geführte Verhandlung ergab Folgendes: B. war schließlich geständig, daß er sich — um vom Militärdienst frei zu kommen — an Büreden seiner Mutter in den letzten 3 Jahren jedesmal einen Tag vor dem Musterungstermin von einem Schlächter Nr. 5 Bielen habe an das Knie sehen lassen. Nach Entzündung Bielenfundiger soll das Insect, sobald es aus dem starken Winterschlaf erwacht ist, sofort mit dem Stachel gebrauchen. — B. wurde wegen Vergehens gegen § 143 R.-St.-G., die Mutter und der Schlächter wegen Beihilfe verurtheilt und der Militärärztliche gleichzeitig als unsicherer Kantorist eingezogen.

Eine eigenartige Hinterlassenschaft fanden die Erben eines vor kurzem in Potsdam im 90. Lebensjahr verstorbenen kaiserlichen Lakaien. Es waren dies nämlich dreihundert Stöcke, die sich der Verstorbene sämtlich selbst hergerichtet hatte. Das Holz zu denselben stammt aus den verschiedensten Gegenden des In- und Auslandes, wo es der Verstorbene auf den mit seinem Monarchen gemachten Reisen selbst geschnitten und mitgebracht hatte. Das Merkwürdige an den Stöcken ist, wie die Potsd. Ztg. hervorhebt, daß ihr Verfertiger mit Vorliebe öftiges Holz ausgewählt hatte, um aus diesen Asten allerlei drollige Gesichter zu schnitzen. Die geübte Hand des tüchtigen Schnitzers verschonte überhaupt nicht ein einziges hervorragendes oder sonst dazu geeignetes Fleckchen an den Stöcken, um aus, an oder in demselben ein Gesicht zu bilden. So befinden sich denn an manchem Stock über ein Dutzend Gesichter. Bei dreihundert Stöcken gewiß eine achtbare Leistung und nicht zu unterschätzende Geduldssprobe.

Ein Selbstmord unter dramatischen Umständen hat sich fürstlich in Brüssel am Nordbahnhofe zugestanden. Vor dem Coupee eines Zuges, der eben nach Lüttich abgehen sollte, standen zwei Männer, in eifrigem Gespräch begriffen, ein älterer und ein junger, etwa zwanzigjähriger, sein Sohn. Letzterer schien bei seinem Vater, der hier einige Tage bei ihm zum Besuch gewesen war, auf irgend einer Forderung zu bestehen, die dieser beharrlich ablehnte. Nach den Einen hätte er von seinem Vater eine gewisse Geldsumme verlangt. Andere behaupten, er habe darauf gedrängt, daß der Vater den Verkehr mit einer Geliebten

ausgebe. Der Letztere war bereits in ein Coupe eingestiegen und der Zug sollte sich eben in Bewegung setzen, als der junge Mann plötzlich einen Revolver aus der Tasche hervorzog und sich, ehe Andere ihn daran zu hindern vermochten, eine Kugel durch's Herz jagte. Der Unglückliche stürzte sofort tot zusammen; der Vater wollte sich jetzt zum Wagen hinausstürzen, allein der Zug, der bereits in Bewegung war, entführte ihn der Stätte dieser Schauerscene. Der ältere Mann ist verheirathet und hat seinen Wohnsitz in Chartres (Frankreich).

— Der kleine König von Spanien, der jetzt dreijährige Alfons XIII., gebebt vortrefflich und zeigt schon jetzt viel Theilnahme für Soldaten spiele. Seine Amme Almudena musste man an seiner Seite lassen, doch seine Erziehung wird jetzt von Madame Tacon geleitet. Er spricht die höchsten Würdenträger bei ihrem Aufnahmen an und rief jüngst während eines feierlichen Gottesdienstes den General Corvo bet seinem Kosenamen. Am liebsten spielt er im Freien mit den Bauernkindern.

— Der älteste Mann in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist ein gewisser James McMillin in Bardwell, Kentucky, der seinem Taufchein zu Folge gegenwärtig 113 Jahre alt ist. Er wurde im Kreise Botetourt, Virginien, im Jahre 1776 geboren. Sein Vater und seine Mutter starben eines natürlichen Todes, ersterer 97, letztere 106 Jahre alt. Er war zweimal verheirathet, ist jetzt ein Witwer, und war der Vater von 23 Kindern, von denen nur noch 2 am Leben sind. Er ist ganz kräftig, und seine Geisteskräfte haben noch nicht im Mindesten gelitten — In Coosar, einer Ortschaft unweit Athlone (Irland) wurde dieser

Tage eine Frau von ebenfalls recht respectablem Alter, nämlich die hundertjährige Frau Margaret Muldehill als Zeuge vernommen in einer leichenhauamtlichen Untersuchung über die mit dem Tode ihrer Zwillingsschwester Honorar verknüpften Umstände. Die beiden Geschwister wohnten zusammen, und als am Sonnabend Margaret auf den Markt ging, stieß sie Honorar bei guter Gesundheit zu Hause. Nach ihrer Rückkehr fand sie dieselbe tot auf dem Sophia liegen. Ein Herzschlag hatte sie getötet.

— Im Staate New-Jersey beschäftigt man sich gegenwärtig mit Versuchen zur Hebung der Austernzucht, welche einen wichtigen Industriezweig des Staates bildet. Im Jahre 1887 wurden in New-Jersey 2 052 000 Bushels Austern auf den Markt gebracht, von welchen über die Hälfte aus dem Maurice-Fluss und der Delaware-Bai stammten, wo sich 60 000 Acres natürlicher und 10 000 Acres künstlich angelegter Austernbänke befinden. Außer diesen 2 052 000 Bushels wurden von den in anderen Gewässern des Staates beständlichen Austernbänken im Jahre 1887 im Ganzen etwa 700 000 Bushels Austern gewonnen. Der gegenwärtige Preis ist ein Dollar für den Bushel. Der Austernfang, wie überhaupt die Austern-Industrie, giebt etwa 60 000 Personen Beschäftigung.

— Die Einwirkung des Durstes der Deutschen auf die Entwicklung unserer Sprache ist eine ganz unverkennbare. Naturremäh bereichert ein Volk seine Sprache mit den Ausdrücken dessen, was es liebt; aber keines hat ihr so entschieden und scharf wie das deutsche den Stempel seiner beson-

deren Vorliebe aufgedrückt. Wenige Proben mögen den Beweis liefern. Während die alten Römer Hunger nach Gold (sacra fames) plagte, empfindet der Deutsche "Gelddurst". Aber auch nach Kenntnißen, Ehre, "dürstet" der Deutsche, an dem noch nicht "Höpfen und Malz verloren" ist. "Nachdurst" ist ihm meist ein unbekanntes Gefühl. Der Deutsche "flößt" seinen Kindern die Empfindung für Ehre und Tugend ein und ernährt sie, das Vermögen nicht "durch die Gurgel zu sagen". Er kennt "nützliche" Schriftsteller, die "trockene" Bücher schreiben, in denen der Gegenstand nicht "erklärt" wird. Er macht Front gegen die Politik, die das Land "aussaugt" und ihm über die Verwaltung derselben keinen "flaren Wein einschänkt". Er lässt sich viel gefallen, läuft aber einmal das "Malz über", dann ergiebt er sich in einen "Strom" von Verwünschungen und einer "Flut" von Drohungen, daß er es seinen Beleidigern "eintränen" werde.

**Wetterhaus am Postplatz, 22. August, Nachmittags 1 Uhr.**  
**Barometer** heut 728 gestern 731  
**Thermometer** + 16 gestern + 16 G. R.  
**Höchster Stand** heut + 17% gestern + 22 G. R.  
**Niedrigster Stand** heut + 11 gestern + 9

**Hirschberg, 22. August. (Marktbericht.)** Weißer Weizen per 100 kg 17,60 bis 18,60—19,00 Mt. Gelber Weizen per 100 kg 15,80—18,30—18,80 Mt. Roggen per 100 kg 16,20—16,60—16,80 Mt. Gerste per 100 kg 14,00—16,80—17,20 Mt. Hafer per 100 kg 15,80—15,80—16,00 Mt. Butter der halbe Rölo 1,00—1,05 Mt. Eier die Mandel 70—75 Pf.

## Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

<b>Deutsche Fonds.</b>		88	C. v. 20./8.	C. v. 21./8.	Brest-Grajewo*)	88	C. v. 20./8.	C. v. 21./8.	Oberschles. Cham.-Fabr.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 108,50 B	108,50 B	do.	97,50 b G	97,50 b G	do.	96,10 b G	96,50 G	do. Drahtind.	
do. do.	3 1/2 104,10 G	104,20 B	do.	97,50 b	97,50 b G	do.	96,50 b G	96,50 b G	do. Portl.-Gem.-F.	
Preuß. Staats-Anl. conj.	4 107,50 B	107,50 b B	Br. Bd. unfdb. r. 110	4 95,25 G	95,25 b G	do.	100,10 G	100,10 G	10 132 b G	
do. do.	3 1/2 105,50 b G	105,50 b	X. Ser. r. 110	5 112,50 G	112,50 G	do.	97,10 G	97,10 G	131,75 b	
Berliner Stadt-Oblig.	4 100 G	100 G	VII.-IX. Ser. r. 100	4 102,50 B	102,50 b G	do.	90,50 B	91 b B	Omibus-Gef.	
Breslauer Stadt-Oblig.	4 102,50 G	102,50 B	XI. S. r. 100	3 1/2 100,50 G	100,50 G	do.	92,50 b G	92,50 b G	Doppelner Portl.-Gem.	
Kur. u. Neum. neue	3 1/2 102,50 b G	102,50 b G	do. unk. Pfdb. r. 110	5 110,50 G	110,50 G	do.	90,50 b G	90,50 b G	Pferdeb. Groß. Berl.	
do.	4 105 G	105 G	do. r. 110	4 105,50 G	105,50 G	do.	91 b G	91 b G	Posener Spritfabrik	
Landsch. Cr.-Pfdb.	4 105,50 b	105 G	do. r. 100	4 101,50 G	101,50 G	do.	90,50 b G	90,50 b G	Renner, Spinnerei	
do.	3 1/2 101,50 b G	101,50 b G	do. r. 100	3 1/2 100,50 b B	100,50 G	do.	87,50 b	87,50 b	Schles. Cement	
Ostpreußische	3 1/2 101,50 b G	101,50 B	Pr. Hyp.-A.-B. I. r. 120	4 118 G	118 G	do.	72,50 b	72,50 b	do. Leinen-Ind.	
Pommersche	3 1/2 102 B	102 B	do. VI. r. 110	5 111,50 B	111,50 B	do.	72,50 b	72,50 b	Steit.-Bred. Portl.-G.	
do.	4 —	101,50 G	do. div. Ser. r. 100	4 103 b G	103 b G	do.	102 b	102 b	do. Chamoitfabr.	
Schl. altlandschaft.	3 1/2 101,50 b	101,50 b	do. r. 100	3 1/2 100 b G	100 b G	do.	102 b	102 b	do. Vulkan-B.	
do. landsch. Lt. A.u.C.	3 1/2 101,50 b	101,50 b	Schl. Boden-Credit-Bf.	5 103,50 G	103,50 G	do.	102 b	102 b	Div. 1888 C. v. 20./8. C. v. 21./8.	
do. do. Lt. A.u.C.	4 101,50 B	101,50 b	do. r. 110	4 112,50 G	112,50 G	do.	89,50 b G	89,50 b G	Oberschles. Cham.-Fabr.	
do. do. neue	3 1/2 101,50 b	101,50 b	do. r. 100	4 103,50 G	103,50 G	do.	106,40 G	106,40 G	do. Portl.-Gem.-F.	
do. do. neue II.	4 —	—	do. v. 1879	4 103,50 G	103,50 G	do.	110,10 G	110,10 G	10 132 b G	
Westpr. ritterl. I.B.	3 1/2 101,50 b G	101,50 b G	do. v. 1878	4 103,50 G	103,50 G	do.	113,50 b G	113,50 b G	172,50 b G	
do. do. II.	3 1/2 101,50 b G	101,50 b G	do. v. 1878	4 104,40 G	104,40 G	do.	115,50 b G	115,50 b G	121,75 b G	
Schlesische Rentenbriefe	4 105,50 G	105,50 b	do. v. 1878	4 103,50 G	103,50 G	do.	113,50 b G	113,50 b G	120,75 b G	
Hamb. St.-Anl. v. 1886	3 95,50 B	94,50 b G	do. v. 1878	4 103,50 G	103,50 G	do.	103,50 b G	103,50 b G	123,50 b G	
Sächs. Anl. v. 1869	4 103,50 G	103,50 G	do. v. 1878	4 104,40 G	104,40 G	do.	104,40 G	104,40 G	124,50 b G	
do. Rente v. 1878	3 97,50 b B	97,50 b	do. v. 1878	4 103,50 G	103,50 G	do.	116 b G	116 b	Gold-, Silber- u. Papiergeld. Bankdisconto in Cours in Mark.	
<b>Ausländische Fonds.</b>		88	C. v. 20./8.	C. v. 21./8.	Brief.	88	C. v. 20./8.	C. v. 21./8.	Gold-, Silber- u. Papiergeld. Bankdisconto in Cours in Mark.	
(Die mit * versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)		Braunschw. 20 Rthl. 2.	—	108 B	Geld.	Blaubiskwas (gar.)	88	C. v. 20./8.	C. v. 21./8.	Bankdisconto in Cours in Mark.
Dest. Juli-Silberr.	gr. 4 1/2 72,50 b	72,50 b	Bukarest 20 Fr. L.	—	44,50 b	do.	89,50 b G	89,50 b G	E. Bankn. v. Pfdb. St. 20,45 G Berlin 3	
do. do.	fl. 4 1/2 73 b	72,50 b	Goth. Pr.-Pfd. I. Em.	3 1/2 114 b	—	do.	106,40 G	106,40 G	Frs. Bankn. v. 100 Fr. 81,50 B do. Lomb. 3 1/2 u. 4	
do. Octb. do.	gr. 4 1/2 72,50 b	72,50 b	do. II. Em.	3 1/2 111 b	—	do.	110,10 G	110,10 G	Deft. Bankn. v. 100 fl. 171,50 B London 3	
do. do.	fl. 4 1/2 —	—	Königsl. Mind. 3 1/2 % B.-A.	3 1/2 143,10 b	—	do.	107,10 b	107,10 b	Russ. Bankn. 100 R. 212,50 B	
do. Papierrente	4 1/2 —	—	do. r. 110	71,50 b	—	do.	164,50 b	164,50 b		
do. Goldrente gr.	4 94,20 b	94,20 b	do. r. 110	71,50 b	—	do.	171,10 b	171,10 b		
do. do.	fl. 4 1/2 94,40 b	94,40 b	do. r. 110	71,50 b	—	do.	172,50 b	172,50 b		
Russ.-Engl. von 22	5 107,50 b	107,50 b	do. r. 110	71,50 b	—	do.	138,25 b G	138,25 b G		
do. cons. v. 80	4 91 b	91 b	do. r. 110	71,50 b	—	do.	234,50 b	234,50 b		
do. Rente 83.	5 113,50 b	113,50 b	do. r. 110	71,50 b	—	do.	153,40 b	153,40 b		
do. Anleihe 84.	5 —	—	do. r. 110	71,50 b	—	do.	113,75 b	113,75 b		
do. Goldrente v. 84*	5 102 b B	102,50 G	do. r. 110	71,50 b	—	do.	163,50 b	163,50 b		
do. I. Orient*	5 64,70 b	65 b	do. r. 110	71,50 b	—	do.	175,50 b	175,50 b		
do. II. Orient*	5 65,50 b	65,50 b	do. r. 110	71,50 b	—	do.	176,50 b	176,50 b		
do. III. Orient*	5 65 B	65,50 b	do. r. 110	71,50 b	—	do.	177,50 b	177,50 b		
do. B.-Cr.-Pf. neuer.	4 96,00 b	97 B	do. r. 110	71,50 b	—	do.	178,50 b	178,50 b		
do. Cr.-B.-Cr.-Pf.*	5 83,50 b B	83,50 B	do. r. 110	71,50 b	—	do.	179,50 b	179,50 b		
do. Nikol.-Oblig. gr.	4 92,10 b	92,10 b	do. r. 110	71,50 b	—	do.	180,50 b	180,50 b		
do. do.	fl. 4 92 b	92 b	do. r. 110	71,50 b	—	do.	181,50 b	181,50 b		
do. Poln. Sch.-Obl.*	4 91,50 b	91,50								